

SWOT-Analyse - Liberia (Januar 2018)

15.01.2018

Inhalt

- ▶ Hohe Importabhängigkeit bringt Lieferchancen für Nahrungsmittel
- ▶ Landwirtschaft leidet unter strukturellen Problemen
- ▶ Geber finanzieren Infrastrukturprojekte

Politische Stabilität macht der Wirtschaft Hoffnung / Von Carsten Ehlers

Monrovia (GTAI) - Liberia gilt selbst im afrikanischen Vergleich als schwieriger Markt. Das Land bietet für deutsche Unternehmen nur sehr begrenzte Geschäftschancen. Investiert wird derzeit kaum. Die private Wirtschaft beschränkt sich auf ein Mindestmaß. Fast alles muss importiert werden.

Liberia ist ein krisengeschütteltes Land (bis 2003 Bürgerkrieg, 2014 Ausbruch der Ebola-Seuche), welches sich glücklich schätzt, wieder politische Stabilität erreicht zu haben. Dieser Wunsch dürfte auch unter dem neuen Präsidenten George Weah fortbestehen. Gleichwohl liegt die Wirtschaft am Boden. Derzeit geringe Weltmarktpreise für Eisenerz verhindern weitere Investitionen der Minengesellschaften und sorgen für mangelnde Deviseneinnahmen des Staates.

SWOT-Analyse Liberia

Strengths (Stärken)	Weaknesses (Schwächen)
<ul style="list-style-type: none"> • Reiche Vorkommen an Mineralien (Eisenerz). • Gute klimatische Bedingungen für Landwirtschaft (Klima, Böden, Verfügbarkeit von Wasser). • Auch mit neuer Regierung dürfte sich die Periode politischer Stabilität fortsetzen. • Gutes Standing bei Gebern. Hohe Geberzuflüsse. 	<ul style="list-style-type: none"> • Kleiner Markt mit nur etwa 4,6 Millionen Einwohnern bei zudem geringem Pro-Kopf-Einkommen. • Derzeit schwache Konjunktur. • Korruption und Vetternwirtschaft prägen das Wirtschaftsleben. • Zunehmende Importabhängigkeit der Wirtschaft. • International agierende Handelsvertreter sind in Liberia nur schwer zu finden.
Opportunities (Chancen)	Threats (Risiken)
<ul style="list-style-type: none"> • Geberfinanzierte Infrastrukturprojekte bringen Beteiligungschancen. • Minen benötigen Bergbautechnik, sobald sie investieren. Dies ist jedoch derzeit aufgrund niedriger Rohstoffpreise nicht gegeben. • Lieferung von Konsumgütern an die lokalen (meist von Libanesen geführten) Supermärkte. 	<ul style="list-style-type: none"> • Einseitige Abhängigkeit vom Eisenerzpreis bringt hohe Volatilität der Wirtschaft mit sich. • Investitionen unterliegen generell einem Planungsrisiko.

© 2018 Germany Trade & Invest

MKT201801128008.14

Schwierig und von hohem Risiko geprägt sind die allgemeinen Bedingungen für wirtschaftliche Aktivitäten im Land. Die Gründe reichen von einem hohen Grad an Korruption über die geringe Marktgröße bis hin zur Versorgung von Mitarbeitern. Größere Unternehmen sind daher so gut wie nicht mehr in Liberia aktiv. Vorherrschend sind hemdsärmelige Einzelkämpfer.

Hohe Importabhängigkeit bringt Lieferchancen für Nahrungsmittel

Da Investitionen der Privatwirtschaft aktuell nahezu ausbleiben, steigt die Importabhängigkeit. Dieses für die liberianische Wirtschaft große strukturelle Problem eröffnet für Lieferanten grundsätzlich Lieferchancen. Das Land muss Konsumgüter, vor allem Nahrungsmittel, in großen Mengen importieren. Teurere Produkte fragt zudem die fast ausschließlich in Monrovia ansässige Oberschicht nach. Auch aus Deutschland stammende Produkte haben Verkaufschancen.

Das Finden eines Handelspartners ist aufgrund der geringen Präsenz größerer regional operierender Handelsgesellschaften in Monrovia schwierig. Beherrscht wird der Handel fast komplett von libanesischen Familienunternehmen, welche seit mehreren Generationen in dem westafrikanischen Land aktiv sind. Deren Professionalisierungsgrad ist unterschiedlich ausgeprägt.

Landwirtschaft leidet unter strukturellen Problemen

Ein Grund für die hohe Importabhängigkeit ist auch das Ausbleiben von Investitionen in der Landwirtschaft. Diese ist, trotz guter natürlicher Voraussetzungen, nicht in der Lage, die eigene Bevölkerung zu versorgen. Große Mengen an Reis müssen eingeführt werden. Es gibt noch nicht einmal eine Hühnerfarm, die den Großraum Monrovia bedienen kann. Gründe dafür sind unter anderem Mängel beim Eigentum an Grund und Boden. Land, das die Landesregierung einem Investor offiziell zugesprochen hat, kann von den lokalen Chiefs beansprucht werden, die eine Art Parallelregierung auf Gemeindeebene darstellen. Derartige Konflikte sind für Agrarinvestoren in vielen Teilen Afrikas mit hohen potenziellen Kosten verbunden und sorgen für ein Ausbleiben von Investitionen. Schlechte Straßenverbindungen und ein Mangel an professionellen Landwirten im Land kommen als Nachteile hinzu.

Geber finanzieren Infrastrukturprojekte

Lohnen kann sich neben dem Konsumgüterimport der Blick auf die geberfinanzierten Ausschreibungen in Liberia. Geber wie die Weltbank, der IWF oder bilaterale Geberhilfe seitens der USA, der EU-Staaten und China machen einen wesentlichen Teil der Aktivitäten in den Bereichen Infrastruktur, Landwirtschaft und im Gesundheitssektor aus. Hier bestehen immer wieder Liefer- und Beratungschancen, auch für deutsche Unternehmen.

Mehr zum Land finden Sie unter: <http://www.gtai.de/liberia> ▶

KONTAKT

Samira Akrach

☎ +49 228 24 993 238

✉ [Ihre Frage an uns](#)

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck – auch teilweise – nur mit vorheriger ausdrücklicher Genehmigung. Trotz größtmöglicher Sorgfalt keine Haftung für den Inhalt.

© 2019 Germany Trade & Invest

Gefördert vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages.